

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
In jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Waquer,  
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachterhöhung  
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.  
die Spezialisten Werbungsstelle oder deren Raum.  
Kleinanzeigen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.  
Abgabe wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 153.

Versprech-Aufschuß Nr. 82.

Dienstag, den 7. Juli 1914.

Versprech-Aufschuß Nr. 82.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Aus dem Weisungs 1914 sind an Beihilfen im ganzen bewilligt worden für die Konstitutionsarbeiten  
Jahr 1600 M.  
Friedhofen 350 M. (Wiesenbewässerung Waldmannshausen).  
Friedhofen 1500 M.  
Dorndorf 1000 M.  
Limburg, den 2. Juli 1914.

Der Landrat.

Aus dem westlichen Meliorationsfonds sind den in der Konstitution begriffenen Gemeinden im Kreis Limburg für das Rechnungsjahr 1914 folgende Beihilfen bewilligt worden:

Gemeinde	Bezeichnung des Unternehmens	Betrag vom			Zusammen
		Staat	Bezirksverband		
Friedhofen	Folgeerwerbungsarbeiten	900 M.	900 M.		1800 M.
Mühlhausen	desgleichen	625 "	625 "		1250 "
Mühlhausen	Arbeitslohn u. Beschaffung von Grenzsteinen pp.	750 "	750 "		1500 "

Limburg, den 2. Juli 1914.

Der Landrat.

Im Verlage von J. G. V. Grebler (Jah. Kortmann & Scholz) in Langensalza ist eine Schrift „Fortbildungsschulparadies, ein Mittel praktischer Jugendpflege“ von dem Fortbildungsschullehrer Fr. Kortenhaus zu Cassel erschienen. Ich kann das Buch zur Anschaffung für die Ortsauschüsse, sowie für alle diejenigen, welche sich für die Jugendpflege interessieren, besonders empfehlen.

Limburg, den 3. Juli 1914.

R. N. 308. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

## Nichtamtlicher Teil.

Kassel, 6. Juli. Die Kaiserin traf um 5,5 Uhr mit dem Prinzen Eitel Friedrich und dessen Gemahlin auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe ein. Die Kaiserin nimmt längere Zeit, der Prinz und seine Gemahlin wenige Tage Aufenthalt in Wilhelmshöhe.

Stuttgart, 6. Juli. Der Kaiser hat mit Rücksicht auf Kottenburg als einzigen Sitz der Zollern-Hohenberg und mit Rücksicht auf den Salsgau als Heimat des heiligen Meinrads die Absicht, für den neuen Dom in Kottenburg das Glodenmaterial für eine große, dem heiligen Meinrad zu widmende Stätte zu stiften. Es soll hierzu Kanonenmetall verwendet werden.

Cronberg, 6. Juli. Das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen reiste heute vormittag zu einem dreiwöchigen Aufenthalt nach dem englischen Seebade Eastbourne, wo sich seit 14 Tagen auch die Königin von Griechenland mit den Prinzessinnen Katharina und Sophie befindet. Von England aus begeben sich die Fürstlichkeiten zum Besuch des Kaiserpaars nach Potsdam.

Badenweiler, 6. Juli. Das Großherzogspaar von Baden ist heute mittag zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Strasbourg, 6. Juli. Der Bischof von Metz ersucht in der letzten Nummer seines Blattes eine Aufforderung an die Geistlichkeit, bei Paraden in den französischen Grenzstädten am 14. Juli nicht zu erscheinen, sowie Clatrone und französische Kämpis in den Jugendvereinen nicht zu verwenden.

München, 6. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt in ihrem heute erschienenen Rundblick: „Der Hirtenspruch des Bischofs von Como zog merkwürdigerweise auch einige kirchenpolitische Fragen Deutschlands in den Kreis seiner Betrachtungen. Es ist hier nicht der Ort, zu diesen Dingen Stellung zu nehmen. Zu wünschen ist aber, daß die vom Bischof von Como gewählte Methode, sich bei der Mittwelt in empfehlende Erinnerung zu bringen, nicht Schule mache, denn es müßte zu bedenklichen Konsequenzen führen, wenn es Uebung würde, daß Bischöfe eines Landes sich kritisch über die Verhältnisse eines anderen Landes verbreiten, die ihren Amtskreis nicht berühren, und sie daher auch nichts angehen.“

Berlin, 6. Juli. Die hiesige türkische Botschaft teilt mit: „Die Meldung Athener Blätter, nach denen ein türkisches Kanonenboot bei Chios einen griechischen Segler mit Rücklingen beschossen und beschlagnahmt haben und das Kanonenboot auf der Insel Goni beschossen und zerstört haben soll, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in allen Einzelheiten völlig aus der Luft gegriffen.“

### Ausstellung in Tsinanfu.

DKG. Am 15. ist in Tsinanfu die erste Provinzialausstellung eröffnet worden, die auf die Dauer eines Monats andauern soll. Nach den „Tsingtauer Neuigkeiten“ enthält sie Schantung-Produkte aller Art, die ausnahmsweise für die Panama-Ausstellung bestimmt sind, an der sich ja China mit einer großen Kollektion beteiligen will. Solche Ausstellungen werden jetzt in verschiedenen Provinzen ver-

anstaltet. Sie sollen Gelegenheit geben, die Sammlungen zunächst auch einmal dem chinesischen Publikum selbst zugänglich zu machen und wohl auch dabei noch eine Auswahl der Stände zu treffen, die dann nach Schluß dieser Provinzialausstellung und nach der damit verbundenen Prämierung zur Panama-Ausstellung versandt werden sollen. In Tsinanfu sind für die Zwecke dieser Ausstellung mit einem Kostenaufwand von insgesamt 30 000 Taels auf dem Gelände des öffentlichen Gartens, jener dankenswerten und vielbesuchten Anlage des jetzigen Ministers des Aeußeren, Sanpaschi aus seiner Schantung-Gouverneurszeit, eine größere Anzahl von Baulichkeiten mit insgesamt etwa 100 Räumen errichtet worden. Die Ausstellung ist, nachdem das anfängliche Mißtrauen der Kaufmannsstreife überwunden worden ist, außerordentlich stark besucht worden und enthält sämtliche Produkte der Provinz Schantung. Jeder Kreis hat die ihm eigentümlichen Erzeugnisse ausgestellt. So Tschangshan seine berühmten Seiden in den verschiedensten Farben, Langung Seidengewebe des Eisenspinners, ferner Pongees, Wachs, Asbest und Zuderbrühen, Tsimo die durch die fliegenden Händler bekannten Spitzen und Bambusarbeiten, Kianhsien die herrlichen und vielgeschätzten Weistupfengeräte und Leuchter, Raum, Silberarbeiten, bekannt für seine Innarbeiten, allerhand Zinngeräte und Silbergeschätze usw. Ferner findet man Strohhörnermuster der verschiedensten Sorten und aus allen Strohhörnern flechtenden Kreisen, gut geordnete Sammlungen sämtlicher Feldfrüchte, Medizinkräuter, Schantung-Weine und Alkohole von wohl hundert verschiedenen Sorten und verschiedensten Herkunft, Früchte aller Art und vieles mehr. Besonders sehenswert ist auch die Mineralausstellung der Schantung-Gebirge- und Erzarten, die ein Bild von den reichen Bodenschätzen der Provinz geben, sowie verbunden damit gute Sammlungen zahlreicher Verfeinerungen. Hervorgehoben zu werden verdienen auch die Spitzen aller Art, von denen die besten aus Tschia in Ost-Schantung kommen.

### Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die Bestimmung, daß die französischen Offiziere von 5 Uhr nachmittags ab Zivilkleider tragen dürfen, ist gestern durch eine weitere Verfügung des Kriegsministeriums erweitert worden. Danach dürfen die Offiziere zu jeder Tagesstunde, ausgenommen, wenn sie sich im Dienste befinden, Zivilkleider tragen. Nur die Hauptleute und die Feldwebel müssen ständig Uniform tragen. Innerhalb der Kaserne ist das Tragen von Zivilkleidern formell untersagt. Außerdem hat der Plakkommandant in gewissen Fällen die Erlaubnis, allen ihm unterstellten Offizieren ganz oder teilweise das Tragen von Zivilkleidern zu untersagen. Er muß jedoch dem Korpskommandanten von seiner eventuellen derauligen Maßregel Kenntnis geben. Auf verheiratete Unteroffiziere dürfen unter gewissen Bedingungen Zivilkleider tragen.

Paris, 5. Juli. Eine Division, bestehend aus den Panzerkreuzern France Jeanne d'Arc und einer Torpedobootsflottille wird am 6. Juli in Brest gebildet werden, um den Präsidenten bei seiner Rückkehr von Rußland und den skandinavischen Ländern zu begleiten. Poincaré wird sich an Bord der „France“ einschiffen. Dies ist ein neuer Kreuzer, der gestern seine Probefahrt machte und dabei eine mittlere Geschwindigkeit von 20 Knoten erreichte. Die Abfahrt von Cherbourg erfolgt am 15. Juli um 7 Uhr morgens.

Paris, 6. Juli. Der französische Marineminister Gautier hat heute mittag zu Ehren des türkischen Ministers Dikemal Bey ein Frühstück von 28 Gedecken gegeben, an dem das Personal der türkischen Gesandtschaft und zahlreiche hohe Marine- und Landoffiziere teilnahmen. Bei diesem Frühstück wurden sehr herzliche Trinksprüche gewechselt.

Rochefort-sur-Mer, 6. Juli. Am Mittwoch fand hier der Stapellauf des neuen im vorigen Jahre auf Kiel gelegten Unterseebootes „Bellone“ statt, das den größten der bisherigen französischen Typs darstellt. Die Länge des Bootes beträgt 60 Meter, die Breite 5,042 Meter, das Displacement 520 Tonnen. Das Boot ist mit 8 Torpedoboots- und 26 Mann. Zur Fortbewegung dient ein Petroleummotor mit 2 100 PS, die dem Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 19 Knoten verleiht.

Toulon, 4. Juli. Die Besatzung des Matrosen Bajol vom Panzerkreuzer „Voltaire“, der von seinem Kapitän von der Kommandobrücke gestochen worden war und dabei schwere Verletzungen davontrug, ist gestern von dem Admiral Boue de Laparriere dem Gericht übergeben worden. Der Kapitän wird sich demnächst von einem Militärgericht zu verantworten haben.

### England.

London, 6. Juli. Gestern ist der 62jährige Kontre-admiral Edward Percy Asher einem schweren Unfall zum Opfer gefallen. Als er mit seinem Motorrad von einem Ausfluge am Abend nach London zurückkehrte, stieß er unterwegs mit einer Autobrosche zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

### Rußland.

Petersburg, 6. Juli. Das Rote Kreuz hat seine Institutionen vermehrt und das Material in dem Maße vorgelesen, wie es in Kriegszeiten erforderlich ist. Die Reu-anschaffungen beziffern sich auf zwei Millionen Rubel.

Petersburg, 6. Juli. Die Intendantur-Verwaltung arbeitet eine Verordnung für den Kriegsfall aus. Danach hat die Intendantur das Recht, in einem Rayon, in dem die Mobilisation erklärt worden ist, alles in den Elevatoren befindliche und mit Schiffen wie mit der Bahn eintreffende Getreide gegen angemessene Bezahlung für die Truppen zu kaufen. Falls das auf diese Weise beschaffte Getreide nicht ausreichen sollte, ist die Bevölkerung verpflichtet, das Meiste zu deden. Die Verordnung wird demnächst den gesetzgebenden Institutionen vorgelegt werden.

### Albanien.

Durazzo, 6. Juli. Gestern abend wurden Feuerzeichen auf den Bergen bemerkt, woraus man auf neue Anmählungen der Aufständischen schloß, die Durazzo bedrohen. Zugleich wurde von verschiedenen erst zu nehmenden Personen berichtet, daß man Geschützfeuer jenseits von Rawa gehört habe. Die Verhandlungen Prenk Bibdodas mit dem Fürsten wegen der neuen Aufstellung einer Verteidigungsarmee haben noch zu keinem Ergebnis geführt, doch wird gemeldet, daß wieder Malissoren nach Alessio ziehen, um sich dort Bibdoda zur Verfügung zu stellen.

### Mexiko.

Elpajo, 6. Juli. Man meldet von verschiedenen Seiten, daß Huerta während des Aufstandes in der Stadt Mexiko ermordet worden sei. Das Gerücht wurde bisher nicht bestätigt.

New York, 6. Juli. Nach den aus Mexiko hier eingetroffenen Meldungen haben die gestern in den unter Huertas Einfluß stehenden Landestellen stattgefundenen Wahlen Huertas Wiederwahl zum Präsidenten und die Wahl des Kriegsministers Blanquet zum Vizepräsidenten ergeben. Die bisherigen Senatoren und Abgeordneten wurden einstimmig wiedergewählt. Die Konstitutionalisten haben den Vornarrsch auf Queretaro begonnen.

### Nach dem Attentat von Sarajewo.

Wien, 6. Juli. Die „Wiener Zeitung“ hat nachstehendes kaiserliches Handschreiben veröffentlicht, das gleichlautend an den Ministerpräsidenten Grafen Starach, den Ministerpräsidenten Tisza und den gemeinsamen Finanzminister Bielski gerichtet ist: „Tieferschüttet liehe ich unter dem Eindruck der ungelassenen Tat, die meinen innigsten liebsten Reffen mitten aus seinem ersten Pflichterfüllung geweihten Wirken an der Seite seiner hochherzigen, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausharrenden Gemahlin dahingerafft und mich und mein Haus in schmerzhafter Trauer verfehlt hat. Wenn mir in diesem herben Leid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Zuneigung und aufrichtigen Mitleidens, die mir in den eben verflochten Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind. Eine verbrecherische Hand hat mich des lieben Auerwandten und treuen Mitarbeiters, hat schubbedürftige, dem zartesten Alter kaum entwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldiges Haupt gehäuft. Der Wahnsinn einer kleinen Schar Irregereiteter vermag jedoch nicht an den geheiligten Banden zu rütteln, die mich und meine Völker umschlingen. Er reicht nicht heran an die Gefühle inniger Liebe, die mir und dem angestammten Herrscherhause aus allen Teilen der Monarchie aufs neue in so rührender Weise kundgegeben wurden. Sechshalb Jahrzehnte habe ich mit meinen Völkern Leid und Freude geteilt, auch in den schwersten Stunden stets eingedenk meiner erhabenen Pflichten der Verantwortung der Geschichte von Millionen, für die ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratsschluß über mich und die Meinen verhängt, wird in mir den Vorsatz fällen, auf dem als recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzuge auszuharren, zum Wohle meiner Völker, und wenn ich dereinst das Unterpfand ihrer Liebe als kostbarstes Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn meiner väterlichen Fürsorge sein. Ich beauftrage Sie, allen, die in diesen kummervollen Tagen in bewährter Treue und Ergebenheit sich um meinen Thron gekümmert haben, meinen tiefempfundnen Dank kundzutun.“ Wien, am 4. Juli 1914. Franz Josef.

Wien, 6. Juli. Der Kaiser erließ am Samstag folgenden Armee- und Flottenbefehl: Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der General der Kavallerie und Admiral Erzherzog Franz Ferdinand, Generalinspekteur der gesamten bewaffneten Macht ist einem verabschiedungswürdigen Attentat auf sein Leben erlegen und mit tiefgefühlter Trauer beklage ich im Verein mit meiner gesamten bewaffneten Macht den Verewigten, dessen letzte Tätigkeit nach der Erfüllung der ihm teuren militärischen Pflichten gegolten hat. Seine letzte Befehlshandlung richtete sich an die braven Truppen, die in Bosnien und der Herzegowina treu und freudig nach vollster Tüchtigkeit streben. So hoch die Stelle war, die ich dem Dahingegangenen in meiner Wehrmacht zu Lande und zur See eingeräumt habe, so hoch war auch seine Auffassung der übernommenen Aufgabe. Mit seinen aus schaffensfrohem Wirken wurde er uns entzogen. Wir beugen uns in Demut dem unerforschlichen Willen des Allmächtigen, der ein unermeßliches Opfer von mir, meiner Wehrmacht und dem Vaterlande gefordert hat. Dennoch entlege ich nicht der Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft, überzeugt, daß in aller Bedrängnis, von der wir heimges-



sucht werden mögen, die Monarchie in der todesmutigen Hingebung der in ihrer Berufstreue unerschütterlichen Wehrmacht Österreich-Ungarns ihren sicheren Hort finden wird.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. Juli 1914.

Handwerkertag Limburg. Gestern Abend hielt der Festausch des am 12. und 13. d. Mts. stattfindenden Handwerkertags seine endgültige Sitzung bei Gastwirt Zimmermann ab, in welcher das Hauptprogramm festgesetzt wurde. (Siehe Anzeige.)

Die Direktion der Nassauischen Landesbank schreibt uns: Wie uns aus den verschiedensten Teilen Nassaus mitgeteilt wird, versuchen Vertreter von privaten Lebensversicherungsanstalten gegen die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Reihe von unzutreffenden Angaben zu verbreiten. Wir müssen es ablehnen, allen diesen unwahren Behauptungen im einzelnen entgegenzutreten, möchten aber zur Aufklärung folgendes bemerken: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt ist, ebenso wie die übrigen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, nicht nur ein von einer öffentlichen Behörde errichtetes öffentliches Institut, sondern selbst eine öffentliche Behörde. Die von ihr gebotene Sicherheit ist daher über jeden Zweifel erhaben. Daß Beamte auch anderer Behörden im Interesse der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt wirken und sie zu fördern suchen, ist nicht zu bemängeln. Da die Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Behörde ist, so ist es selbstverständlich, daß andere Behörden sie zu fördern suchen. In der durch königliche Verordnung genehmigten Satzung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt heißt es ausdrücklich: „Als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ist die Nassauische Lebensversicherungsanstalt berechtigt, in den Geschäften der Anstalt die Mitwirkung und Unterstützung anderer Behörden und Beamten gegen Erstattung der baren Auslagen in Anspruch zu nehmen.“ Erst kürzlich hat der Minister des Innern auf eine Beschwerde der privaten Lebensversicherungsinstitute dahin entschieden, daß die Kommunalbeamten (Beamte der Kreise, der Städte und der Landgemeinden) innerhalb ihrer Befugnisse handeln, wenn sie für die Förderung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt tätig sind. Es heißt dort ausdrücklich: „Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind keine gewerbliche Unternehmungen, etwaige Ueberschüsse fließen in keinerlei Form, auch nicht in Form einer beschränkten Dividende Aktionären oder sonstigen Dritten zu. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind vielmehr, wie die öffentlichen Sparkassen, lediglich gemeinnützige Institute, welche jedes Erwerbsinteresse ausschließen. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten nehmen als Provinzialanstalten keine andere Stellung ein, wie sonstige Provinzialanstalten, z. B. die Feuerkassentitäten, die Provinzialbanken usw.“ Der Minister des Innern erklärt in der erwähnten Verfügung ausdrücklich, daß die Aufsichtsbehörden der Provinzialverwaltung befugt und verpflichtet sind, die Interessen der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten wahrzunehmen. Was die Höhe der Verwaltungsstellen anbelangt, so halten sich diese, wie wir seinerzeit dem Koloniallandtag berichtet konnten, infolge des Anschlusses der Lebensversicherungsanstalt an die vorhandene Organisation der Landesbank durchaus innerhalb der hierfür in Aussicht genommenen sehr niedrigen Grenzen. Da auch die übrigen hauptsächlichsten Gewinnquellen (Zinsgewinn, Sterblichkeitsgewinn) nach den bisherigen Erfahrungen in normaler Weise fließen werden, so sind wir überzeugt, daß die Nassauische Lebensversicherungsanstalt an Billigkeit auf die Dauer von keinem Privat-Institut übertroffen werden wird. Daß ein Bedürfnis für die Errichtung öffentlicher Lebensversicherungsanstalten vorhanden war, beweist schon die überaus günstige Aufnahme, die diese Einrichtung bei der Bevölkerung gefunden hat. So hat es sich besonders in unserem Bezirk gezeigt, daß es der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt gelingt, weite Kreise für die Lebensversicherung zu gewinnen, die sich sonst von ihr ferngehalten hätten. Die Hypotheken-Zulassungsversicherung, die sehr viel Anhang bei den Haus- und Grundbesitzern findet, kann überhaupt nur von einer öffentlichen Lebensversicherungsanstalt betrieben werden, die mit einem öffentlichen Hypothekeninstitut in Verbindung steht, so daß hierdurch den Privatbanken kein Abbruch geschieht.

Ueber Lohnanalisation schreibt die Handelskammer Limburg im Jahresbericht 1913 wie folgt: Das von der Lohnschiffahrtsgesellschaft m. b. H., Limburg, unter einem Zuschuß der Staatsregierung gebaute Probeschiff ist im April 1914 dem Betrieb übergeben worden. Es ist einstweilen nur in 32,6 Meter Länge (bei 1,50 Meter

Tiefgang hat es 150 Tonnen Tragfähigkeit) gebaut, da die vorhandene Lohnschiffe nur diese Länge besitzen. Während des ersten halben Jahres wird der Betrieb von der Lohnschiffahrtsgesellschaft übernommen und zwar im allgemeinen in regelmäßigen Fahrten zwischen Ems und Duisburg zum Transport von Erzen lahn- und rheinabwärts und von Kohlen aufwärts. Nach Eröffnung des Rhein-Hernekanals, wahrscheinlich 1. Juli 1914, wird die Durchfahrt bei Effen, Gelsenkirchen und Dortmund möglich sein. Andererseits ist die Lohnschiffe von der Mündung bis Ems 1906 soweit ausgebaut worden, daß auch bei Mittelwasser Schiffe mit einem Tiefgang von 1,50 Meter verkehren können. Nach der halbjährigen Probe wird das Schiff um 12,4 Meter auf die für die späteren Lohnschiffe gedachte Länge von 45 Meter verlängert. Auf der Lohn kann es dann bis zu deren weiteren Ausbau nicht verkehren, sondern wird der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln, bei welcher bekanntlich der Preussische Staat Großaktionär ist, zu einem einjährigen Versuchsbetrieb auf dem Rhein überwiesen. Von dem Ergebnis dieser beiderseitigen Proben wird der Bau weiterer Schiffe durch die Lohnschiffahrtsgesellschaft und vor allem die Stellungnahme der Regierung zum Ausbau der Lohn wesentlich abhängen. — Bajalindustrie. (Sammelbericht.) Der Geschäftsgang im Jahre 1913 war abgesehen von der sehr frühen Herbstzeit im allgemeinen günstig. Die ermäßigten Tarife haben dazu beigetragen, wenn sie auch die durch den Wegfall des schwedischen Einfuhrzollbeschlusses hervorgerufenen Schäden bei weitem nicht ausgleichen konnten. Zur Besserung dieser Verhältnisse ist für den Winterwald die Einführung eines Hafentarifs dringend vonnöten. Leider war es trotz der starken Nachfrage nicht möglich, eine Aufbesserung der Preise zu erzielen. Von Anfang Oktober ab ließen die Aufträge erheblich nach. In erster Linie ist dies darauf zurückzuführen, daß die Eisenbahnverwaltungen den Bezug von Steinmaterialien für den eigenen Bedarf während der Herbst- und Wintermonate vollständig eingestellt hatten, da zur Bewältigung des starken Herbstverkehrs der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten das Einstellen des Bezuges angeordnet hatte. Für die Steinindustrie entfielen durch eine derartige Maßnahme der Eisenbahnverwaltung unabsehbare Schäden, umso mehr als auch die Straßenbauverwaltungen angewiesen sind, während der Wintermonate möglichst wenig zu beziehen. Arbeiterentlassungen haben bisher nicht stattgefunden, doch wird die Bajalindustrie bei trübler Durchführung des oben erwähnten Erlasses nicht umhin können, gerade während der Wintermonate zu Arbeiterentlassungen zu greifen. Der Steinbruchbetrieb, der in der Regel abseits der großen Städte auf dem Lande stattfindet, war seither als ein Segen für die Bevölkerung zu bezeichnen, weil er auch den Winter über den Arbeitslosen Gelegenheit gab, Verdienste zu finden. Falls die Eisenbahnverwaltung darauf beharrt, im Winter keine Materialien abzunehmen, wird die Bajalindustrie in diesem Herbst gezwungen sein, die Produktion einzuschränken und Arbeiterentlassungen vorzunehmen, weil bei den stark gedrückten Preisen, die hohen Kosten für das Ablagern der Produktion, für das Wiederaufladen sowie für den Zinsverlust ein Arbeiten auf Monate im voraus nicht zulassen. Auch fehlt in den Brücken der Platz, um auf Vorrat zu arbeiten zu können. Wie für jede Industrie, so ist auch für die Bajalindustrie eine regelmäßige Beschäftigung von der allergrößten Wichtigkeit. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß Staats-, Eisenbahn-, Kommunal- und Gemeindebehörden dafür sorgen, daß auch im Winter Steinmaterialien angefordert werden. — Holzhandel. (Karl Birkenbach, Diez.) Der Absatz in Bretern war im allgemeinen gut. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr gesteigert werden, doch mußte mit reduziertem Gewinn gerechnet werden. Der Umsatz in Hobelwaren ist durch die Sybilatsbildung, die dem Zwischenhandel von wenig Nutzen war, etwas zurückgegangen, was aber durch Mehrverkauf in anderen Artikeln reichlich wogegen worden ist. Die Preise waren fest und gingen meist in die Höhe, insbesondere ist bayerisches Brettermaterial gegen 1912 um 6—12 Prozent gestiegen. Auch die überseeische Ware zeigte steigende Tendenz. Die Kaufkraft der Rundhölzer ist im allgemeinen gut zu nennen, dagegen ist der Eingang der Zahlungen sehr schlecht. Dies ist wohl hauptsächlich auf die allgemeine Depression des Geldmarktes und die nur unter großen Schwierigkeiten mögliche Erlangung von Hypotheken zurückzuführen. Der Handel leidet unter dem erheblichen Zinsverlust infolge der langsamen Zahlungsweise der Rundhölzer. Es ist mehrfach vorgelommen, daß sich sogar Leute vom Land darüber beschwerten, daß ihnen vor dem 1. Januar die Rechnungen zugelandet worden seien. Es sei doch immer üblich gewesen, daß erst zu Neujahr die Rechnungen kämen. Wenn solche Fälle auch wohl vereinzelt sein dürften, so sind sie doch Anzeichen, daß die Landbevölkerung

teilweise noch gar kein Verständnis für die im Handel übliche Zahlungsweise hat, und daß hier Aufklärung dringend notwendig ist. Die Handwerker bekommen vielfach das ganze Jahr hindurch für ihre Leistungen kein Geld und können erst zu Anfang des kommenden Jahres mit Eingängen rechnen. Die Folge davon ist, daß sie natürlich auch ihre Rohstofflieferanten nicht flüssig bezahlen können, und ihnen der Händler den Bankier, allerdings ohne Zinsen, spielen muß. — Seifenfabrikation. (Josef Müller, Seifenfabrik, Limburg.) Statt der erhofften Ermäßigung besetzte das laufende Jahr eine weitere Preissteigerung der wichtigsten Öle und Fette. Der enorme Bedarf der Seifenfabrikation trieb die Preise, insbesondere der Pflanzenfette, auf nie geahnte Höhe, ist doch Cocosöl mit 120 M., Palmöl mit 95 M. pro 100 Kilogramm gehandelt worden. Der seitherige Höchststand, welcher diese beiden wichtigen Öle erreichten, war nur vorübergehend 100 Mark bzw. 87 Mark. Talg, Palmöl und Baumwollsamendöl waren ebenfalls sehr teuer; das einzige Öl, welches im Laufe des Jahres seine Preise infolge großer Ernte ermäßigte, war Leinöl. Von August an gingen die Preise für Öl und Fett etwas zurück und erreichten Ende des Jahres etwa folgenden Preisstand: Cocosöl 106 Mark, Palmöl 90 Mark, Baumwollsamendöl 73 Mark und Leinöl circa 52 Mark. Infolge der großen Heberproduktion, welche in der Seifenfabrikation herrscht, und dadurch, daß das bei der Seifenfabrikation früher gewonnene Nebenprodukt Glycerin jetzt zum Hauptprodukt geworden ist, war es sehr schwer, die Verkaufspreise für Seife in Einklang mit den Rohmaterialienpreisen zu bringen. Die Fabrikanten waren trotz der Notlage zu einer Preisvereinbarung infolge der hierbei früher gemachten trüben Erfahrungen nicht zu bewegen.

FC. Von den Fleischpreisen. Die Preise für Schlachtreife Schweine prima Qualität sind auf dem Lande fortgesetzt im Rückgang begriffen und wird durchschnittlich vom Händler 40 Pfennig ja nur 38 Pfennig für das Pfund Lebendgewicht gezahlt. Den Landwirten hat dieser Preisrückgang bereits zu der Klage Anlaß gegeben, daß sich jetzt die Mähtung nicht mehr rentiere. Die Warnung des Preussischen Landwirtschaftsministers, die Einschränkung der Viehzucht in Zeiten des Preisrückgangs nicht eintreten zu lassen, da sie unwirtschaftlich sei, erkennen die Landwirte wohl an. Sie nicht auszuführen könnten nur baldige geeignete Maßnahmen, die eine bessere Organisation des Fleischmarktes herbeiführen, bewirken. Auf den heutigen Viehmärkten in Frankfurt a. M. und Wiesbaden gingen die Preise für Schweine gegen die vorwöchigen etwas in die Höhe.

Bischof Dr. Kilian und die kirchliche Kunst. Das bischöfliche Amtsblatt vom 28. Mai bringt folgenden bedeutsamen Erlaß des Bischofs Dr. Kilian: „Eine der erfreulichsten Erscheinungen der Gegenwart ist das Wiederaufleben des Sinnes für echt christliche Kunst. Zwar ist dieser Sinn noch lange nicht überall hingekommen, aber er macht sich doch in vielen Kreisen bemerkbar. Viele Geistliche sehen eine Ehre darin, ihrer Kirche einen wirklich künstlerischen Schmuck, sei es einen Altar, eine Kommunionbank, eine Kanzel, einen Beichtstuhl, sei es eine Statue, ein Bild, einen Reli, eine Monstranz, eine Fahne oder sonst ein Altargerät, Kirchenmöbel und Kirchenschmuck zu beschaffen, das vor der Kritik der Kunstverständigen bestehen kann und den Kunstgeschmack des Volkes zu heben geeignet ist. So sollten alle denken, und wenn sie die unschöne Fabrikware als Kirchenmöbel und Kirchenschmuck nicht auf einmal beseitigen können, wenigstens soviel Geschmack besitzen, daß sie keine weitere Fabrikware für ihre Kirche anschaffen. Wie verkehrt es das künstlerische Empfinden, wenn sich neben dem Tüchtigen gebildeten Heiligenfiguren in einer Kirche nicht ein echtes Kunstwerk findet! Man sage nicht, Kunstwerke anzuschaffen, sei zu teuer. Ein Pfarrer muß eben nicht alles anschaffen wollen, was er wünscht und die Kirche zu lassen vermag; es genügt, wenn ein Pfarrer ein Kunstwerk, einen Altar, eine Statue usw. beschafft; sein Nachfolger will auch etwas tun. Auf diese Weise werden unsere Kirchen im Laufe der Jahre wieder echt kirchlichen Schmuck erhalten. Soldaten und zwar nur solchen zu beschaffen, erheischt ebenso sehr die Würde des Hauses Gottes als die Rücksicht auf die christliche Kunst und die christlichen Künstler, welche letztere oft darben, während die Kunstfabriken glänzende Geschäfte machen. Möge der Klerus der Diöcese mit der Freude machen, daß er seinen künstlerischen Sinn immer mehr auszubilden sich angelegen sein lasse und für Kirchen nur wirklich Schönes und Künstlerisches für die Folge beschaffen. Zur Gewinnung künstlerischen Verständnisses dient in erster Linie das Studium alter Kunstwerke, daneben die Lektüre von guten Büchern und Zeitschriften, die über kirchliche Kunst handeln. Als eine vor-

## Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

1) (Nachdruck verboten.)  
Doch die Mutter gab den Kampf noch nicht auf. An Königs Seite in der Arbeit Schritt zu halten, war kein Leichtes.

„Unser Jung hat das nicht nötig, mein Jung wenigstens nicht.“  
„Dein Jung mag Großmogul werden, der meine fährt ins Feld.“

Da ereiferte sich die Annedort immer mehr:  
„Habe ich denn nur soviel zu sagen, wie eine Herge-laufene.“

Der Bauer mußte diese Redewendung schon mehr von ihr gehört haben. Er wurde erregt und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Du brauchst wegen deiner zwölf tausend Taler auch nicht zu maueln, sie halten mit meinem Grund und Boden doch keinen Vergleich aus. Aber nur wenn man ihn nichts aufzuweisen hat als lange Haare und kurzen Verstand, dann bringt man stets seine Mitgift, für die man nichts konnte, aufs Tapet. Meinem Jung kommt der Faulenzer aus den Knochen.“

Damit ging König und warf die Türe hinter sich ins Schloß, daß die Fensterscheiben zitterten.

Seine Erregung legte sich am raschesten, wenn er die Hade auf die Schulter nahm und ins Feld ging. — Er tats.

Annedort wußte, was die Uhr geschlagen hatte. Sie baute vor.

„Azel, frühstücken“, rief sie zum Fenster hinaus.

Bald kam der Knecht und Annedort hielt ihm die Ansprache.

Der Junge mußte jetzt unbedingt zur Arbeit angehalten werden, der sei jetzt vierzehn Jahre aus.

Azel lautete, schluckte und nickte.

„Er hält's nicht nötig; der reichste Burck im Grund, wenn er ein ebenbürtiges Mädchen freit, dann können die zwei ihr Lebtag Chaise fahren und brauchen keine Hand

auszuheben. ... Nun, halte dich jetzt schon mit dem zukünftigen Herrn!“

Azel vergah eine Zeitlang das Rauhen und Schluden, dann fidierte die Erkenntnis, was sie damit bezweckte, bei ihm durch, und er laute und schluckte weiter und nickte.

So kam es, daß dem Hannphilipp, sobald er mit dem Vater arbeitete, nichts geschenkt wurde. Und schaffen konnte er.

Das Wollen kommt später, dachte der Vater.

Die Mutter wußte es mit großer Virtuosität einzurichten, daß Gimpel, ein mehr tagelöhnernder lediger Burck aus dem Unterdorf, mit dem alten König zur Arbeit ging, und Hannphilipp bei dem gutmütigen Azel blieb, wenn man sich in die Arbeit teilte.

Konnte sie es bei Haus- und Gartenarbeiten so einrichten, so geschah es, lieber schickte die besorgte Annedort die Magd ins Feld.

Und Hannphilipp nannte sie ihn noch mit achtzehn Jahren, das er sich trotz des Anfluges eines kommenden männlichen Schnurrbartes hübsch gefallen ließ. Er wußte, was er an der Mutter hatte.

Dem Vater war er jedoch ebenso sehr gewogen. Er liebte ihn, wie es nur ein Sohn tun konnte. Nur das Drüben vor der Arbeit hielt er diesen gegenüber für eine Geldentat. Mühte er Schulter an Schulter mit ihm draußen in harter Feldarbeit stehen, war er stets mitgestimmt, daß er es nicht Jung genug angefangen hatte, der Sonne und dem Schweiß entgangen zu sein.

Die Kaufmännin am unteren Teil der Insel, einen guten Wurf weit vom Orte, lag alt und grau da, zwei Wahlgänge klapperten Tag und Nacht; denn jeder Bauer Klosterheims badete noch selbst, und kletzte gegen Abend die Nachtglocke vom Turme, so war dies neben dem Zeichen, daß die Kinder von der Straße nach Hause eilen mußten — sonst wurden sie von der Nachteule gefressen — der Ruf zum Losen um die Badreihe.

Wohl war seit einigen Jahren ein Bäcker im Orte, aber an der Badhauslinde war noch wie vor das Stelldichein der Selbstbäckerinnen.

Täglich ging daher der Mühlelei; Der Müller Edhard war darüber ein alter und reicher Mann geworden. Neben barem Gelde hatte er meist auf der Insel noch Land erworben und schuldenfrei gemacht.

Den Mühlgraben begleitete nun ein brauner Erdstreifen. Wohl war der Unterboden hier etwas steinig, aber durch das alljährliche Ausheben der Schlammflächen aus dem Mühlgraben wurde die steinreiche Uferpartie zu einem fruchtbaren Krautlande.

Zwei Kinder hatte der Müller. Einen heiratsfähigen Sohn, Karl Otto, und eine Tochter, Anna Elisabeth, welche letzte Pfingsten konfirmiert worden war. Ihre Geburt hatte der Kaufmännin das Leben gekostet. Seit dieser Zeit führte eine durch ihr Alter schwerhörige entfernte Verwandte des Müllers Haushalt. Annelies nannte die alte Liesbeth „Goth“.

Daß der Müller harte Taler im Kasten liegen haben mußte, ahnte man, denn er war der Fleiß und die Ordnung selbst, dem daher der Mehlaub zu Gold wurde:

Durch Moltern und durch Rehren  
Ruh der Müller sich ernähren!

So stand im Hausflur über der Tür, die zur Mühle hinein führte. Und es hat seine Richtigkeit damit. Molter ist ein Abzug der fertiggestellten Mahlfraucht anstatt eines Mahllabes.

„Karl“, sagte der alte Müller gar oftmals, „merke dir den Spruch in Ehren, dann wirst du ein rechter Müller. Wer zuviel moltert, vertreibt die Rundhölzer und es ist auch vor Gott nicht erlaubt. Wenn du vergißt, die Säde auszu-säuben und den Staub zusammenzufahren, verfiert ein Quell, der im Viehstall zu Fleisch und Gold wird. Wer beides nicht beachtet, macht „die Bad“ hinunter! Von Haus und Hof ist auf solche Weise am leichtesten zu kommen.“

Darauf hörte der Müllerlari aber nur mit halbem Ohr.

Das wußte der Vater wohl.

Und das war sein Leid.

Da mußte der alte Edhard wohl oder übel selber Mahlbütsch ohne Zeugen, lustig und fröhlich, trillernd



— **Etz**, 5. Juli. Die hiesige freiwillige Feuerwehr be-  
ging heute die Fester ihres 25jährigen Bestehens. Mit einem  
Kommande am Samstag Abend wurde die Jubelfeier einge-  
leitet. U. a. waren anwesend als Vertreter des Verbandsvor-  
sitzenden, Herr Branddirektor Stahl-Wiesbaden, die Vor-  
standsmitglieder des 7. Feuerwehrbezirks die Herren Brand-  
direktor Müller, Reuß und Diefenbach. Die Grüße  
und Glückwünsche der hiesigen Gemeinde überbrachte Herr  
Bürgermeister Pnischel, der in schwungvollen Worten die  
hiesige Wehr und hauptsächlich die noch vorhandenen ehe-  
maligen Mitbegründer feierte. Nachdem Herr Branddirektor  
Müller die Glückwünsche des 7. Bezirks zum Ausdruck  
gebracht, überreichte Herr Bezirkschriftführer Diefenbach  
der Jubelwehr ein vom Bezirk gestiftetes großes Bild (Dom  
von Limburg mit Widmung). Der Kommandant der hiesigen  
Wehr dankte darauf für diese Ehrung, worauf Herr Brand-  
direktor Stahl die Glückwünsche des Feuerwehr-Verbandes  
des im Reg. Bezirk Wiesbaden übermittelte. Namens der  
Jubilare dankte Herr Redner Brandmeister Müller. Der  
Vorliegende des Festauskusses Herr Michel gab einen  
kurzen Ueberblick über den Werdegang der hiesigen Wehr.  
Seine Rede klang in ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser  
aus. Am Sonntag fand um 1 Uhr eine Schul- und Haupt-  
übung der hiesigen Wehr statt. Volle Anerkennung wurde  
angemessen der Jugendwehr gezollt, welche ebenfalls eine ge-  
lungene Angriffssübung ausführte. Um 2 Uhr bewegte  
sich ein stattlicher Festzug durch die Ortsstraßen nach dem  
Festplatze, woselbst nach der Festrede des Herrn Bürgermeisters  
Pnischel und nochmaliger Ehrung der Jubilare usw. das  
übliche Rollspiel abgehalten wurde.

**Weilburg, 6. Juli.** Drei Burischen von Löhnberg und Abhauern verurtheilten gestern abend gegen 11 Uhr in der Vorstadt durch Zuhlen und Singen ruhestörenden Lärm. Herr Polizeiergeant Beder nahm die Radaubröder mit zur Wache, um ihre Namen festzustellen. Als sie wieder entlassen waren, singen sie von neuem Standal an und äußerten Drohungen gegen den Beamten. Als dieser die Burischen zur Ruhe verwies, zog ein Steinbauer von Löhnberg, ein geborener Baner, seinen Revolver und schloß auf Herrn Beder. Glücklicherweise ging der Schuß fehl. Hierauf nahmen die Burischen Reißaus. Herr Beder nahm sofort die Verfolgung auf und schlug dem Burischen von Löhnberg, ehe er zum zweitenmal auf ihn schießen konnte, mit dem Säbel auf den Arm. Hierauf gelang es ihm, denselben festzunehmen und in polizeiliches Gewahrsam zu bringen. Die beiden anderen Radaubröder entkamen.

— Wiesbaden, 6. Juli. Der 19 Jahre alte Weißbinder Koepple aus Wiesbaden wollte bei Biebrich in Folge einer Wette den Rhein durchschwimmen. Bei diesem Versuch erkrankte er.

**Mannheim**, 6. Juli. Das 27. Verbandschießen des Badischen Landesjägervereins, des pfälzischen und mittelhessischen Schützenbundes wurde gestern in Mannheim durch einen historisch-allegorischen Festzug eingeleitet. Der Zug, der einen interessanten Eindruck hinterließ, passierte an dem Großherzog von Baden in einem vor dem Karl-Friedrich-Denkmal errichteten Bürstenzelt vorbei. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Ruker, die dieser an die Schützen in der Festhalle hielt, erfolgte das Konturrenz-Schießen. Das Leben und Treiben auf dem Festplatz war gewaltig.

ganzen Tag wie solches Wejen ein rechter Mülhergeselle dem springenden Wasser ablaucht.

Die Annedort war reich und nur nach einer Reichen durfte der Bauernsohn Umstau halten.

**Röln, 6. Juli.** Der christliche Verband der Fabrik-, Verlehrs- und Hilfsarbeiter und der deutsche Transportarbeiterverband hielt gestern vormittag eine stark besuchte Versammlung ab. Nach längeren Erörterungen beschloß die Versammlung, in den Streik zu treten. Die Arbeit wurde heute früh eingestellt.

**Trübsenwälder (Maerl),** 6. Juli. In dem nahen Briesen wurde die 74 Jahre alte Witwe Weiland auf einem Waldwege von einem 20 Jahre alten Burschen zu vergewaltigen gesucht. Als die Frau sich wehrte und um Hilfe rief, durchschnitt ihr der Bursche die Kehle. Die Frau ist an den Verletzungen gestorben. Der Täter ist entkommen.

**Berlin**, 6. Juli. In der vergangenen Nacht wurde Professor Streit aus Wien in einem Hotel von dem dort beschäftigten Hausdiener Sellitsch in Sädase überfallen und mit einem Gummistülpel so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Hausdiener, der im Alter von 17 Jahren steht, wurde festgenommen. Er hat die Tat angeblich aus Rache vollführt dafür, daß Streit sich seiner im gleichen Hotel als Zimmermädchen beschäftigten Rusine Regina Sellitsch genähert haben soll.

**Berlin, 6. Juli.** In der Nähe des Rgl. Kronigutes Bornim bei Potsdam ist gestern nachmittag der Draht der Spandauer Ueberlandzentrale. Zehn auf dem Felde sich befindliche polnische Gutsarbeiter kamen auf den Gedanken, sich zu elektrifizieren. Sie bildeten eine lange Kette und einer berührte den Draht. Zufällig kamen beide Enden des Drahtes mit einem anderen Draht in Berührung und der 1500 Volt starke Strom war geschlossen. Die Arbeiter stürzten zu Boden, 3 waren sofort tot, die anderen sehr schwer verletzt, jedoch sie kaum mit dem Leben davon kommen werden.

**Berlin, 6. Juli.** Seit mehreren Tagen wurde der Direktor und Geschäftsführer der deutsch-russischen Exportgesellschaft, der 31 Jahre alte aus Oesterreich stammende Kaufmann Bernhard Bieler, der zuletzt in der Bismardstraße eine größere Wohnung inne hatte, zusammen mit seiner 22 Jahre alten Frau vermißt. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß Bieler unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast mit seiner Frau geflohen ist. Außerdem wurde ermittelt, daß der Betrüger Wechsel in beträchtlicher Höhe gefälscht hatte. Ueber die deutsch-russische Exportgesellschaft ist inzwischen der Konkurs eröffnet worden.

**Gleiwitz**, 6. Juli. Im Dorfsteiche in dem benachbarten Trachthammer ertranken heute vormittag beim Baden zwei Arbeiter. Die Leichen wurden geborgen.

Amsterdam, 6. Juli. Der Fliegerleutnant Spandau ist aus einer Höhe von 30 Meter abgestürzt und heute morgen den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

Lemberg, 6. Juli. In Jaszezurów wurde der griechisch-katholische Pfarrer Zubrzycki ermordet. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

**Paris**, 6. Juli. In Revers wurde in der vergangenen Nacht ein Automobil mit vier von der Fischerei heimkehrenden Männern von einem Zuge erfasst und mit fortgeschleift. Die Insassen wurden als schrecklich verstümmelte Leichen unter dem Zug hervorgezogen.

**Paris, 6. Juli.** Ein merkwürdiger Fall von Entführung beschäftigt augenblicklich die französischen Gerichte. In einem Mädchenpensionnat in Pontoise befindet sich seit einiger Zeit die 15jährige Tochter eines reichen türkischen Kaufmanns namens Aruja Ben Ali. Das junge Mädchen machte unlängst die Bekanntschaft eines 18jährigen Deutschen aus Hamburg, namens Andreas Goldschmidt. Am Sonntabend verschwanden beide plötzlich aus Pontoise. Der Direktor des Pensionats sowie auch die aufs höchste besorgten Eltern verständigten die Polizei, die sogleich die jungen Leute in einem Hotel in der Nähe von Pontoise entdeckte und festnahm. Goldschmidt bejah keinen Pflanz mehr. Er wird sich voraussichtlich wegen Entführung einer Minderjährigen vor den Gerichten zu verantworten haben. Goldschmidt behauptete, aus wohlhabender Familie zu sein und monatlich 400 Franks von seinen Eltern zu bekommen.

London, 6. Juli. Ein Streik, der große Ausdehnung anzunehmen droht, ist gestern nachmittag plötzlich im Arsenal von Woolwich ausgebrochen. Ein Arbeiter war wegen Insubordination entlassen worden, worauf sich 600 Arbeiter mit ihm solidarisirt erklärten und die Arbeit niederlegten. Man befürchtet, daß der Streik auf die übrigen 10 000 im Arsenal arbeitenden Personen übergreifen wird.

London, 6. Juli. Das Schloß Hyallsmoor bei Hollywood in der Grafschaft Down wurde von Suffrageten in Brand gesteckt. Es wurde mit seinen unerschlichen Runkelhähen völlig eingeäschert. Der Schaden soll sich auf mehr als 400 000 Mark belaufen.

**Coxenx,** 5. Juli. In der kleinen Gemeinde Gange lebte eine Familie, bestehend aus dem 50 Jahre alten Vater und drei Söhnen im Alter von 28, 25 und 18 Jahren. Am vergangenen Sonntag erhielt der jüngste Sohn einen Brief, in dem er mit dem Tode bedroht wurde. Aus Furcht vor einem Attentat verlor der Unglückliche den Verstand und gibt seitdem fortwährend ein Geheul von sich. Seine Krankheit übertrug sich auch auf die anderen Familienmitglieder und das ganze Haus ist seitdem in eine wahre Hölle verwandelt. Sämtliche vier Personen leiden an Verfolgungswahninn. Die Gegenwart von Gendarmen, die Tag und Nacht bei dem Wahnsinnigen wachen bringt keine Besserung herbei.

**Chalon-sur-Saône, 6. Juli.** Das Syndikat der Grubenarbeiter von Monceau hat eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, in der zu der Frage des Achttundentages Stellung genommen und die Forderung aufgestellt wurde, daß die Frühstückspause in diese Zeit eingerechnet würde. Ebenso wurde die Einführung der englischen Woche verlangt. Auch die Erörterung politischer Fragen stand auf der Tagesordnung. Man forderte u. a. die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit und eine allgemeine Amnestie für Vergehen politischer und wirtschaftlicher Natur.

\* Die unsehnbare Entfettungskur. Trifft da neulich jemand in Paris einen alten Bekannten, den er längere Zeit nicht gesehen hatte. Erstaunt bleibt er stehen: der Mann glied früher einem Bierfasse, jetzt ist er so schlank, daß er kaum noch einen Schatten wirft! Wie geht das zu? „Ja,“ sagte der alte Bekannte, „ich lebe jetzt anders aus, nicht wahr? Ich habe auch 66 Kilogramm abgenommen!“ „Nanu!“ „Ich bin bei Doktor Riso Hinghose in New York gewesen. Wissen Sie, welche Kur er mir vorgeschrieben hat? Ich sollte ihn jeden Morgen um 9 Uhr und jeden Abend um 6 Uhr besuchen. Die Besuche kosteten nichts, aber ich mußte ihm 40 Mark für jedes verlorene Pfund Fett bezahlen. Sein Wartezimmer wird überhaupt nie leer, denn die Kuren sind einfach wunderbar. Ich betrete seinen Empfangsraum, er schüttelt mir die Hand, stellt mich auf seine Waage, wägt mich, und ich gehe zu Kasse, bezahle den vereinbarten Preis für jedes verlorene Riso Fett und gehe fort. Der ganze Besuch dauert eineinhalb Minuten.“ „Das ist ja fabelhaft. Aber wie geht denn das zu, daß Sie

\* Das geringere Uebel. Vorsticht scheint, wie schon aus gelegentlichen Drahtberichten zu entnehmen war, wirklich der bessere Teil der albanischen Tapferkeit zu sein. Ein früherer deutscher Offizier, dem mit einer Handvoll Eingeborener die Verteidigung einer Höhe bei Durazzo aufgetragen war, erzählt in einem Privatbrief, wie sich unter dem allerdings recht heftigen Feuer der Insurgenten einer nach dem anderen seiner Leute hinter dem Berge in Sicherheit gebracht hätte. Selbst im Feuer liegend und dem Gegner mit dem Gewehr beiseidegebend, hätte er erst nach einer Weile gemerkt, daß auch die letzten aus seiner Schützenlinie im Weglaufen gewesen seien. „Halt!“ und zurück zu mir, oder ich schieße,“ ruft der Deutsche. Ein einziger der Flüchtlinge soll darauf gehört haben, aber nur, um, weiterfliehend, in der blumenreichen Sprache des Orientalen zu antworten: „Schießt nur, Hauptmann. Was bedeutet eure eine Kugel bei dem eimerweisen Regen, der auf uns niederprasselt?“

Pariser Modellhüte bei den schwarzen Schönen. Ein französischer Sportsmann, der in Deutsch-Ostafrika eine Jagdexpedition unternommen hat, schickt einer Pariser Zeitschrift eine Anzahl von Photographien, auf denen man nicht ohne Verwunderung die Töchter Afrikas mit eleganten, modernen französischen Hüten geschmückt sieht mit Modellen, die unentwerrbar den Stempel der Rue de la Paix tragen. Wie kommen die braunen Massaimäd-chen zu diesen Pariser Modellschöpfungen jüngsten Datums? Die Nachfrage im Lande ergab, daß ein chinesischer Händler in Sansibar auf den kühnen Einfall kam, bei einer bekannten Pariser Modistin moderne Hüte zu bestellen. Der erste Versuch ging so glücklich aus, daß sich seitdem ein regelrechter großer Versandt von Pariser Hüten nach Ostafrika entwickelt hat. Der Chineser schickt die Modellhüte mit seinen Karawanenleuten, die den Tauschhandel mit den Eingeborenen betreiben, ins Innere. Und die Massaimfrauen haben an der Göttin Mode Geschmack gefunden. Für einen hübschen Hut bezahlen sie ausgezeichnet, freilich nicht mit Gelb, dafür aber — was noch besser ist — mit Straußenfedern und Reihern. Der Chineser und die Zwischenhändler verdienen dabei sehr viel, die Massaimdamen aber sind höchst zufrieden, und so kommen alle auf ihre Rechnung. Freilich, so streng wie die Europäerinnen respektieren die Massaimdamen die Schöpfungen der Pariser Modistin nicht. Sie ergänzen nach eigenem Geschmack die Garnierung, und so sah der französische Jäger auf einer sehr schiden neuen Samt-touque einen Korljensieher, während eine andere schwarze Schöne die rote Seidenschleife von ihrem Hut entfernte und durch eine leere, in der Sonne prächtig blühende Koniferenbüchse ergänzte. Vielleicht nehmen die Pariser Modistinnen diese jedenfalls originellen Anregungen der Massaimodestamen recht bald auf.

Muntl. Rotierung vom 6. Juli 1914.

**Vieh-Gattungen.**

<b>Ochsen:</b>	
vollfleischig, ausgewüchsen, höchsten Schlachtwertes	48—52 85—91
do die noch nicht gezogen haben (ungeheut)	47—51 84—90
junge, fleischige, nicht ausgewüchsen und ältere ausgewüchsen	42—46 75—83
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—
<b>Kühen:</b>	
vollfleischige, ausgewüchsen, höchsten Schlachtwertes	41—44 70—75
vollfleischige, jüngere	38—40 66—70
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—
<b>Kühe und Rinder:</b>	
vollfleischige ausgewüchsen Rinder höchst. Schlachtwertes	46—50 84—90
vollfleischige ausgewüchsen Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—42 68—76
wenig gut entwickelte Rinder	40—44 76—81
ältere ausgewüchsen Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	33 37 62—69
mäßig genährte Kühe und Rinder	29—32 58—61
<b>Räuber:</b>	
mittlere Mast- und beste Saugfäßer	54—58 90—97
geringere Mast- u. gute Saugfäßer	48—53 80—88
geringe Saugfäßer	45—47 76—80
<b>Schafe:</b>	
Mastlamm und Masthämmer	44—45 92—94
geringere Masthämmer und Schafe	—
mäßig genährte Hämmer und Schafe (Mastschafe)	—
<b>Schweine:</b>	
vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	44—46 57—59
vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	41—45 56—58
vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	46—47 57—59
vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	41—45 55—56
Mastfleisch 80 u. weniger Pfund höchst. erachtet	

Von den Schweinen wurden am 6. Juni 1914 verkauft: zum  
Breite von 59 Wt. 122 Stück, 58 Wt. 15 Stück, 57 Wt. Stück 94  
56 Wt. 4 Stück, 55 Wt. 1 Stück.

Frankfurt, 6. Juli. (Frankfurter Fruchtmarkt.) Das Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen. Landweizen und Roggen wurden kaum gehandelt. Nachfrage seitens der Mühlen herrscht überhaupt nicht. Hafer ist fest, besonders in guter Ware. Mais knapp.

Es notieren per 100 Kilo netto nach Qualität in Mark:

biefiger und Bettenerauer	— — — —	biefige und Bettenerauer	— — — —
Ruchjeffischer	— — — —	Bälzer	— — — —
Woddsfcher	— — — —	Fränkliche	— — — —
Ruffifcher	22.00 — 23.50	Niederrhe	— — — —
Rantibda	22.75 — 22.50		
Redwintter	— — — —		
Laplato	21.50 — 21.50		
Kaniff	21.75 — 22.75		
Rumänifcher	— — — —		
Deuanweigen	— — — —		
Hoggen	— — — —		
biefig +	17.50 — 17.50		
Sauerlicher	— — — —		
Ruffifche	18.00 — 18.50		
Rumänifcher	— — — —		

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch den 8. Juli 1914.

Veränderliche Bewölkung, doch noch vielfach wolfig, einzelne Regenschüsse, mäßig warm.

Mahnwasserwärme 17° C.



# Unser Sonderverkauf von Wäsche und Strümpfen

wird fortgesetzt und bitten wir von dieser **außerordentlich günstigen Kaufgelegenheit** reichlich Gebrauch zu machen.

## Hülster & Kurtenbach.

### Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Ableben unseres lieben unvergesslichen **Clärchens** in so wohlthuender Weise bezeugt wurden, sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Vor allem aber auch denen, welche ihm während seiner langen, schweren Krankheit so hilfreich zur Seite gestanden. Besonders danken wir den ehrwürdigen Schwestern der armen Dienstmägde Christi für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege in den letzten Kampfstunden, sowie für alle eingegangenen Kränze, Blumenspenden und gestifteten hl. Messen.

Limburg, den 6. Juli 1914. 3(153)

**Familie Rückle.**

### Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

#### Bekanntmachung.

Aus der Eisfabrik des städtischen Schlachthofs kann an Werktagen von 3—6 Uhr nachmittags, Kunkel, hergestellt aus dem Leitungswasser der städtischen Trinkwasserversorgung, zu folgenden Preisen bezogen werden:

1/2 Stange (ca. 25 Pfund Eis) zu 0,25 Mark,

1/4 Stange (ca. 12 Pfund Eis) zu 0,15 Mark

Von 7 Uhr abends an wird das Eis auf Wunsch an hiesige Einwohner zu folgenden Preisen ins Haus geliefert:

1/2 Stange zu 0,40 Mark,

1/4 Stange zu 0,25 Mark.

Telephonische Bestellungen (Fernsprecher Nr. 102) werden von 8—12 und 3—6 Uhr angenommen.

Limburg (Vahn), den 2. Juli 1914.

Der Magistrat:

J. B. Rauter.

16(150)

#### Bekanntmachung.

Die Vereinsvorstände und Inhaber von öffentlichen Vergnügungslokalen machen wir erneut darauf aufmerksam, daß alle Luftbarkeiten, auch die geschlossenen und diejenigen, welche einer polizeilichen Genehmigung nicht bedürfen, nach den Bestimmungen des Regulativs über die Erhebung von Abgaben für Luftbarkeiten in der Stadt Limburg vom 6. September 1894 rechtzeitig bei dem Bürgermeisteramte angezeigt werden müssen und die Abgabe vor dem Beginn der Luftbarkeit zu entrichten ist.

Für die Anmeldung bzw. Zahlung der Abgabe haften derjenige, welcher die Luftbarkeit veranstaltet, und falls ein geschlossener Raum dafür hergegeben wird, der Besitzer desselben. Dieser mit dem Veranstalter gemeinschaftlich.

Zu widerhandlungen unterliegen nach § des vorbezeichneten Regulativs der Bezahlung bis zu 30 Mark.

Die Anmeldungen der Luftbarkeiten werden im Rathaus, Zimmer Nr. 5, während der Dienststunden entgegen genommen.

Limburg, den 30. Mai 1914.

Der Magistrat:

Rauter.

9(149)

### Raffanischer Handwerkertag.

Sonntag und Montag den 12. u. 13. Juli findet in Limburg der diesjährige

### Raffanische Handwerkertag

statt, wozu alle Handwerksorganisationen, Handwerker und Handwerksfreunde höflich eingeladen werden.

Wiesbaden, Limburg, 6. Juli 1914.

Der Vorstand des Handwerkerverbandes f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.  
Der Festausschuß Limburg.

#### Programm:

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Allgem. Handwerker-Versammlung mit Begrüßung und Vortrag des Herrn Dr. Loge über die Notwendigkeit und zweckmäßige Form der Organisation des Handwerks, mit darauffolgender Besprechung, in der Turnhalle (Marktstraße). Abends: Kommerz unter gefl. Mitwirkung mehrerer Vereine durch Gesang und Turnen im „Schühengarten“.

Montag vormittags 9 Uhr: Delegiertenversammlung im Gesellschaftshaus (Kosmarkt). Schluß: Festessen im „Preuß. Hof“. Anmeldungen hierzu bei Herr Hartmann, Diezstr. 20 I. Es wird gebeten, die Häuser Limburgs besichtigen zu wollen. 8(153)

### Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Reichsblatt-Druckerei.

### In der evangel. Kirche zu Limburg Donnerstag, 9. Juli 1914, abends 7 1/2 Uhr: Geistliches Konzert des Königlichen Hof- und Dom-Chors zu Berlin.

#### PROGRAMM.

1. O bone Jesu . . . . . G. P. Palestrina (1514—1594)
2. Motette . . . . . Orl di Lasso (1532—1594)
3. Sologesang (Tenor)  
a. Liebster Herr Jesu . . . . . Joh. Seb. Bach (1685—1750)  
b. Im Abendrot . . . . . Franz Schubert (1797—1828)
4. Choral . . . . . Joh. Seb. Bach
5. Motette (achtstimmig) . . . . . Aug. Neithardt (1793—1861)
6. Duett für Tenor und Bariton  
Sel'ge Stunde . . . . . A. Becker (1834—1899)
7. Ruhe, schönstes Glück der Erde . . . . . Franz Schubert
8. Motette (achtstimmig) . . . . . Ed. Grell (1800—1886)
9. Sologesang: (Bariton)  
a. Kein Halmlein wächst auf Erden . . . . . Fried. Bach (1710—1784)  
b. Abendlied . . . . . M. Stange
10. Palmsonntagmorgen . . . . . Max Bruch
11. Die arme Seele . . . . . Albert Becker

Texthefte, welche zum Eintritt berechtigen à 1.50 und 1.— Mk. sind bei Herrn Buchhändler Heinrich (Heinrich Aug. Herz) und abends an der Kirchentür zu haben. 2(149)



#### Witwer,

Arbeiter in Landort b. Limburg, m. gut. Verd., 40 J. alt, evangel., sucht brave, kinderliebende Person als Hauswirtschafterin. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. unt. 7(149) an die Exped. d. Bl.

### Mehgerbursche

auf sofort gesucht.  
Mehgerei Brückmann.  
10(150) Limburg.

### Freiw. Feuerwehr Limburg.

Mittwoch den 8. Juli 1914, abends 7 Uhr:

### Hauptprobe mit Alarm.

Vollständiges Erscheinen wird bestimmt erwartet.

3(147)

#### Darleh

von 50—1000 Mk. an solch. Leute jed. Standes z. verg. (Ratenzahl.). Streng, rell. u. diskret. (Wiele Dankschreiben.) Danner & Co., Caf. fel, Untere Kollstr. 7 p. 2(153)

### Hausverkauf.

Ein in der Diezstr. gelegenes Wohnhaus, 8 Zimmer, Bad, 2 Manjarden, Gas, Elektr., mit Vor- und Nebengarten, veränderungshalber zu verkaufen. 6(153) Näheres in der Exped. d. Blattes.

### Pubfrau

zum Ladenputzen gesucht.  
7(153) Speiers Schuhwarenhaus.

### Ein junges

### Zweitmädchen

somit gesucht. 4(153) Condermann, Neumarkt 4.

### Umsonst erhalten Sie von mir

die Stoffe zugesandt, da ich trotz äußerst billiger Preise Porto und Nachnahmefosten selbst trage.

Aus meiner großen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollwaren.
Für M. 3.30: 2,20 Mtr. Cordmanchester 3. Soje.	Für M. 2.—: 2 1/2 Mtr. feinen Blusenflanell engl. Art.	Für M. 4.35: 15 Mtr. weißes Hemdentuch.
Für M. 4.20: 3 Mtr. Zwirnburglin 3. Angug.	Für M. 2.52: 6 Mtr. Museline m. Bordüre.	Für M. 4.95: 15 Mtr. buntgestreift. Hemden-Flanell, waschsch.
Für M. 5.25: 3 Mtr. Melton-Gherviot in all. Farben.	Für M. 5.70: 6 Mtr. eleg. schw. Kleiderstoff.	Für M. 5.40: 15 Mtr. rotfarbirtes Bettzeug.
Für M. 9.75: 3 Mtr. Triumph-Gherv., eleg. gemischt u. einfarbig, alle Farben.	Für M. 9.—: 6 Mtr. Jacquard Rouveauté, schwarz und farbig. Bräutigam Qualität.	Für M. 6.30: 15 Mtr. vorzügliches weißes prima Hemdentuch.
Für M. 11.25: 3 Mtr. Rauminngarn (schwarz u. blau) langjähr. erprobt. Qualität.	Für M. 14.40: 6 Mtr. Satintuch, schwarz u. farbig. Hervorragende Qualität für eleg. Kleid und Kostüm.	Für M. 7.35: 15 Mtr. prima weiß. Hemden-tücher.
Für M. 13.50: 3 Mtr. engl. gem. Anguststoffe. Hochmod. Dessins.		Für M. 10.50: 15 Mtr. roten prima Bettbar-gent. Bewährte Qual.

Weiter offeriere: Fertige Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, Wäsche, Korsetts, Kurzwaren, Schuhwaren, Teppiche u. Berl. Sie hier. ill. Katal.

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgezahlt. Muster portofrei direkt an Private ohne Kaufverpflichtung. Carl Sommer Jun., Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88.

### Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt 1. Rang.

24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis: M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Einzelhefte: 10 Pf.

Verlag: Carl Sommer Jun., Leipzig Nr. 88.

### Ants-Bericht des „Limburger Anzeiger“

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 6. Juli 1914

Rei'stent-Distont 4%	Combar-Binsfuß 5%
4 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe	99.—
3 1/2% „	86.35
3 1/2% „	76.65
4 1/2% Preussische Consols	99.—
3 1/2% „	86.30
3 1/2% „	76.80
3 1/2% Bayerische Staats-Anleihe	84.90
3 1/2% „	85.—
4 1/2% „	85.15
5 1/2% „	99.90
4 1/2% „ von 1908	84.70
4 1/2% Russische Staats-Anleihe	98.35
4 1/2% „ von 1909	89.70
4 1/2% Ungar. Gold-Rente	80.80
4 1/2% „ Kronen-Rente	79.40
4 1/2% „ Argentinier von 1888	—
4 1/2% „	92.50
5 1/2% „	69.35
4 1/2% „	99.—
3 1/2% „	91.50
3 1/2% „	88.—
Reichsbank-Aktien	139.10
Darmstädter Bank-Aktien	114.75
Deutsche Bank	234.75
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	187.50
Wanderer Aktien	104.30
Deutsche Lugenb. Bergwerk-Aktien	127.25
Geleitschener	182.50
Harpener Bergbau-Aktien	177.50
Thöniß	295.—
Lahmeyer Elektrizitäts Aktien	122.60
Siemens u. Halske	211.50
Harbwerke Höchst	458.50
Kolnerwerke vorm. Meyer	292.—
Chemische Fabrik Albert Aktien	398.—
Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	127.10
Norddeutsche Lloyd Aktien	110.25
Oesterreichische Südbahn-Aktien	16.50
2 1/2% Lombarden	50.25
3 1/2% „	73.90
4 1/2% „	90.50
4 1/2% „	96.—
3 1/2% „	86.40
4 1/2% „	94.60
4 1/2% „	95.50
4 1/2% „	94.—
4 1/2% „	94.20
4 1/2% „	100.—
4 1/2% „	100.20
4 1/2% „	100.—
4 1/2% „	100.—